

Praxis Schulpsychologie

AUSGABE 43 • JULI 2025

WWW.PRAXIS-SCHULPSYCHOLOGIE.DE

Schulen
in Notfällen
und Krisen
unterstützen

Schul-
psychologische
Krisenintervention
in Magdeburg

What a
feeling –
Schulprojekt zu
Emotionen

EDITORIAL



Liebe Leser*innen,

wieder geht ein Schuljahr zu Ende oder ist bereits verstrichen – je nachdem, in welchem Bundesland Sie arbeiten. Während wir Jahr für Jahr unseren systemimmanenten „Jahreszeiten“ folgen und darin auch ein wenig Halt finden, überschlagen sich in der Welt weiterhin die Ereignisse. Bereits in unseren letzten Ausgaben haben wir immer wieder die Krisenhaftigkeit unserer Zeit und ihre Bedeutung für die Schule und Schulmitglieder beleuchtet. Wir setzen das auch in dieser Ausgabe fort mit einem Rückblick auf die erschütternden Ereignisse des Anschlags auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt im Dezember 2024 aus der Perspektive der Schulpsychologie in Sachsen-Anhalt.

Gleichzeitig entwickeln wir uns als Schulpsychologie kontinuierlich weiter, passen unsere Angebote an veränderte Rahmenbedingungen und Bedarfe an. Spätestens seit der COVID-19-Pandemie sind wir hier „in Echtzeit“ unterwegs und werden es voraussichtlich noch einige Zeit sein. Einen Einblick in dieses stetige Sichverändern bietet in dieser Ausgabe die Berliner Schulpsychologie mit den neuen Berliner Notfallplänen. Zugleich erfahren Sie, wie es ist, als Schulpsychologin direkt an einer Schule zu arbeiten, ein Modell, das in Berlin als Reaktion auf den Lehrkräftemangel angelaufen ist.

Immer häufiger ist in letzter Zeit der Satz zu hören: „Früher hatten wir es doch schwerer!“, zusammen mit Verweisen auf jüngere Generationen, die vermeintlich nicht mehr so viel aushalten. Oft geht es hier um Krisen, Stress, Leistungsdruck oder auch mal das Klima. Dem können wir aus der psychologischen Perspektive fachlich entgegenhalten: Belastung ist immer subjektiv, und heute wirken viele Krisen gleichzeitig und permanent und bestimmen unser Erleben und immer mehr auch unser Verhalten. Zudem sind wir durch die digitalen Medien viel dichter und ungefilterter an den negativen Nachrichten dran. Das gilt für Erwachsene und stärker noch für Heranwachsende, die ihr ganzes Leben noch vor sich haben und eigentlich zuversichtlich in die Zukunft schauen wollen. Dabei entstehen immer auch emotionale Reaktionen. Wie Schulen damit beispielhaft umgehen können, erfahren Sie aus einem Praxisbeispiel aus der Schulsozialarbeit.

Die Redaktion der „Praxis Schulpsychologie“ wünscht Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre mit diesen und weiteren Beiträgen in unserer Sommerausgabe.

Kommen Sie gut durch die heißen Tage!

Dr. Felix Peter
Schulpsychologischer Referent in Sachsen-Anhalt

INHALT

Editorial 2

SCHWERPUNKTTHEMEN

Schulen in Notfällen und Krisen unterstützen 4

Magdeburger Weihnachtsmarktanschlag 2024 7

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

„Nähe, Professionalität und Chancen“ 9

What a feeling – Schulprojekt zu Emotionen 10

AUS DEM VERBAND

Den Kurs bestimmen 13

Für den Schutz der Rechte aller Kinder 14

Künstliche Intelligenz: Wie verändert sie Beziehungen? 15

Schule unter sozialer Benachteiligung 16

Besuch des Schweizerischen Schulpsychologie-Kongresses 17

INFORMATIONEN

Veranstaltungskalender 18

Buchvorstellung: Kinder – Minderheit ohne Schutz 19

Impressum 19

Unsere Buchtipps



Franz Petermann / Heike Natzke /
Nicole Gerken / Hans-Jörg Walter

Verhaltenstraining für Schulanfänger

Ein Programm zur Förderung
emotionaler und sozialer Kompetenzen

Das bereits an zahlreichen Schulen erfolgreich eingesetzte Gruppenprogramm „Verhaltenstraining für Schulanfänger“ liegt nun in einer vollständig überarbeiteten und neu illustrierten Auflage vor. Es dient dem Aufbau sozialer und emotionaler Kompetenzen bei Kindern.

5., vollständig überarbeitete Auflage 2025, 309 Seiten,
inkl. Online-Materialien, € 39,95 (DE) / € 41,10 (AT) / CHF 52.50,
ISBN 978-3-8017-3013-0
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.



Christiane Eichenberg /
Felicitas Auersperg

Chancen und Risiken digitaler Medien für Kinder und Jugendliche

Ein Ratgeber für Eltern, Lehrkräfte und
andere Bezugspersonen

Digitale Medien haben in der Lebenswelt von Heranwachsenden eine hohe Bedeutung. Eltern und Lehrkräfte erhalten in der Neuauflage des Ratgebers zahlreiche Hinweise dazu, wie sie den sinnvollen Umgang mit neuen Medien konstruktiv fördern sowie Kinder und Jugendliche vor den Risiken digitaler Medien schützen können.

2., überarbeitete Auflage 2024, 190 Seiten, Kleinformat,
€ 19,95 (DE) / € 20,60 (AT) / CHF 27.90,
ISBN 978-3-8017-3209-7
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.



Franz Petermann / Nicole Gerken /
Hans-Jörg Walter

Auf Schatzsuche

Ein Abenteuer mit Ferdi
und seinen Freunden. Das Arbeitsheft für
Kinder zum „Verhaltenstraining für
Schulanfänger“

Das Arbeitsheft dient als Ergänzung zum „Verhaltenstraining für Schulanfänger“, einem Gruppenprogramm zur gezielten Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen. Es enthält alle notwendigen Arbeitsmaterialien für die Kinder und wurde für die 4. Auflage vollständig neu illustriert.

4., vollständig überarbeitete Auflage 2025, 40 Seiten,
Großformat, € 9,95 (DE) / € 10,30 (AT) / CHF 14.50,
ISBN 978-3-8017-3304-9



Julia Asbrand / Felix Peter /
Claudia Calvano / Lea Dohm

Umgang mit gesellschaftlichen Krisen im Schulalltag

Reihe: Psychologie im Schulalltag –
Band 7

Das Buch beleuchtet, wie gesellschaftliche Krisen wie Krieg, Pandemie oder Klimakrise auf die Schule und die Personen in der Schule einwirken. Es werden mögliche Bewältigungs- und Handlungsstrategien für Lehrkräfte, Schüler*innen und andere Beteiligte beschrieben, um die Resilienz zu erhöhen.

2024, 169 Seiten, € 24,95 (DE) / € 25,70 (AT) / CHF 34.50,
ISBN 978-3-8017-3264-6
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.

SCHWERPUNKTTHEMA

Notfallpläne stärken die Handlungskompetenz von Schulleitungen und Krisenteams

Schulen in Notfällen und Krisen unterstützen

Gewalt auf dem Schulhof – was tun? Ein tödlicher Unfall auf einer Klassenfahrt – wie mit der Klasse sprechen? Eine Amoktat an der Schule verhindern – woher Informationen erhalten? Auf diese und zahlreiche weitere Fragen der unmittelbaren Fürsorge, der mittelfristigen Nachsorge und der langfristigen Vorsorge im Notfall liefern schulpsychologisch erarbeitete Notfallpläne hilfreiche Antworten.

Körperliche Gewalt, Waffenbesitz, Amokdrohungen und andere nichtalltägliche Vorfälle können den Schulfrieden stören; plötzliche Notfälle und unerwartete Krisen können den gesamten schulischen Alltag zeitweise zum Erliegen bringen. Auf solche Situationen, die schnelles und professionelles Handeln erfordern, sollten Schulen vorbereitet sein. Längst haben sich multiprofessionelle schulische Krisenteams bewährt, die Schulleitungen in Notfällen und Krisen bei der Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit der Schule unterstützen.

Zum Krisenteam gehören Personen aus den unterschiedlichen Verantwortungsbereichen einer Schule. Neben der Schulleitung und weiteren Lehrkräften sind dies die Fachkräfte der Schulsozialarbeit, des Ganztags sowie des technischen und nichtpädagogischen Personals. Im Notfall wird insbesondere das Sekretariat eine entscheidende Schnittstelle sein.

Woher aber bekommen die Mitglieder dieser Krisenteams das notwendige Wissen, die Informationen, die Fertigkeiten? Wie werden sie geschult und auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit vorbereitet? An dieser Stelle kann der schulpsychologische Dienst einen wichtigen Beitrag leisten. Die Schulpsycholog*innen für Notfälle und Krisen in Berlin waren an der Überarbeitung der Notfallpläne für Berliner Schulen in ihrer dritten Auflage maßgeblich beteiligt und haben diese im Hinblick auf die Arbeit schulischer Krisenteams optimiert.

Insgesamt werden Handlungspläne für 28 Notfallszenarien präsentiert, die an Schulen denkbar sind und für die schulpsychologisches Erfahrungswissen zur Verfügung steht.

Der Notfallordner umfasst rund 300 Seiten und steht den Berliner Schulen auf einer geschützten Online-Plattform als internes Fachprodukt wie auch zusätzlich in gedruckter Form zur Verfügung. Der Ordner ist nicht öffentlich zugänglich.

Abb. 1: Cover der Notfallpläne



Verschiedene Farben bieten Orientierung

Die umfangreichen Inhalte der Notfallpläne werden durch unterschiedliche Farben strukturiert. Graue Seiten führen jeweils zu einem Themenfeld hin, listen dessen Inhalte auf und verweisen auf angrenzende Themen.

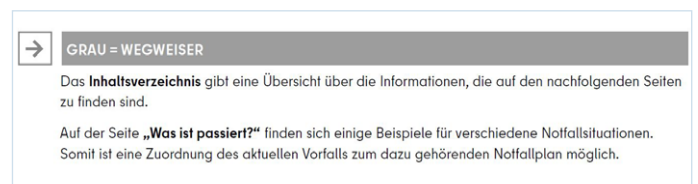


Abb. 2: Farblich grau unterlegte Inhalte der Notfallpläne

Die neu konzipierte graue Seite „Was ist passiert?“ bietet anhand von Erläuterungen und Beispielen genauere Informationen dazu, was sich hinter einer bestimmten Überschrift verbirgt bzw. was genau damit gemeint ist. Somit wird die Interpretation von Titeln wie „Missbrauch digitaler Medien“, „Gebrauch von Waffen/gefährlichen Gegenständen“ oder „Sichtbare Radikalisierung“ erleichtert.

Rot steht für Fürsorge und Hilfe im Notfall

In einem rot hervorgehobenen Notfallplan sind für jedes Notfallszenario die unmittelbaren ersten Handlungsschritte benannt. Dazu gehören Sofortmaßnahmen wie das Beenden oder Stoppen einer gewalttätigen Handlung, die Verständigung von Rettungskräften, Maßnahmen der medizinischen oder psychologischen Ersten Hilfe oder das Absichern einer Unfallstelle.

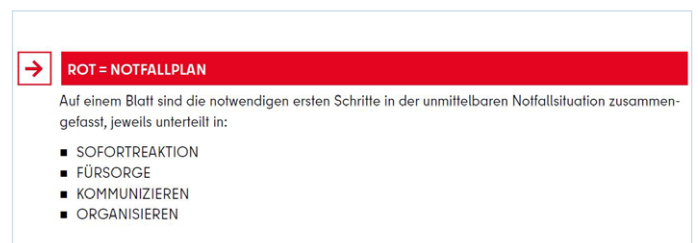


Abb. 3: Gliederung der roten Seiten der Notfallpläne

Zu diesem Zeitpunkt stehen die Wiederherstellung von Sicherheit und der Schutz aller Beteiligten im Mittelpunkt des Handelns. Die Schulleitung sollte in jedem Fall schnellstmöglich informiert und einbezogen werden. Sie übernimmt das Krisenmanagement und entscheidet über die Einberufung des Krisenteams. Die weiteren notwendigen Schritte werden im Krisenteam abgestimmt und gemeinsam umgesetzt.

SCHWERPUNKTTHEMA

Orange steht für klare Aufgabenverteilung

Jedem Notfallplan sind orange hervorgehobene Seiten zugeordnet, die in Form einer Checkliste mit dem Titel „Wer macht was?“ mögliche Aufgaben für die verschiedenen Ebenen bzw. schulischen Akteure benennen.

© Notfallpläne für Berliner Schulen

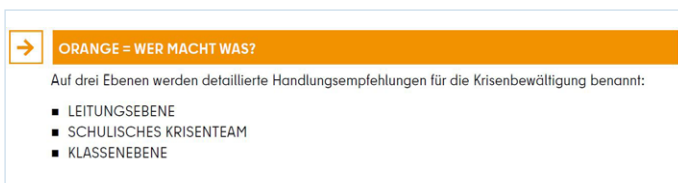


Abb. 4: Gliederung der orangen Seiten zum Thema „Wer macht was?“

Ereignisse, die mehrere Gruppen oder die gesamte Schulgemeinschaft betreffen, erfordern unmittelbares Handeln auf der Leitungsebene. Dies ist etwa bei einem schweren Unfall, dem Tod eines Schulseitigen oder einem Übergriff auf Schulpersonal der Fall. In anderen Szenarien ist zunächst das Handeln auf Klassenebene erforderlich, beispielsweise bei Vorfällen von Mobbing/Cyber-Mobbing oder Diskriminierung.

In den vergangenen Jahren kam es zu Ereignissen, bei denen Schulklassen Opfer terroristischer Anschläge bzw. Attentate wurden. Für diese Fälle wurde der Notfallplan „Terror“ entwickelt, der neben den Aufgaben der Leitungsebene, des Krisenteams und der Klassebene auch die Aufgaben der Personen vor Ort beschreibt.

Allen 28 Notfallplänen ist gemeinsam, dass sie auf den orangen Seiten mögliche Aufgaben für die Mitglieder schulischer Krisenteams benennen. Damit eignen sich diese nicht nur zur Bewältigung bereits eingetretener schulischer Notfälle und Krisen, sondern ebenso zur Vorbereitung auf solche Ereignisse im Sinne einer Krisenprävention.

Blau steht für Vorsorge und Prävention

Den Abschluss jedes Themenkomplexes bilden blau hervorgehobene Seiten. Diese enthalten teilweise sehr umfangreiche ergänzende Informationen sowie Hinweise zu Beratung, Unterstützung und Prävention. Dazu gehören Kontakte und Anlaufstellen sowie nützliche weiterführende Materialien, wie Internetseiten, Handreichungen oder Broschüren.

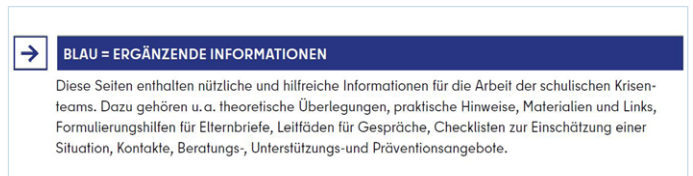


Abb. 5: Inhaltliche Beschreibung der blauen Seiten

In der dritten Auflage der Notfallpläne für Berliner Schulen wurde bewusst auf die Unterscheidung verschiedener Gefährdungsgrade von Notfällen verzichtet. Stattdessen werden inhaltlich zusammengehörende, aber in ihrer Gefährdung für die Schule unterschiedlich schwerwiegende Vorfälle eines Themenkomplexes zusammenhängend beschrieben.

So werden im Themenkomplex „Suizidalität“ unter einer Überschrift insgesamt vier Notfallszenarien behandelt:

1. Suizidäußerung
2. Suizidversuch außerhalb der Schule
3. Suizidversuch in der Schule
4. Suizid

Ein weiterer Vorteil dieser Anordnung besteht darin, dass weiterführende Informationen zu einem Themenkomplex gebündelt präsentiert werden können, wie es hier auf den blauen Seiten erfolgt. Dazu zählen neben dem Fachwissen auch Hinweise zur



Im Krisenfall können schulpsychologisch erarbeitete Notfallpläne hilfreiche Antworten anbieten

© Notfallpläne für Berliner Schulen

SCHWERPUNKTTHEMA

Gesprächsführung, Formulierungshilfen für Informationsschreiben an die Schulgemeinschaft sowie Vorschläge zur präventiven Arbeit an der Schule.

Ergänzungsblätter beschreiben vorfallübergreifende Themen

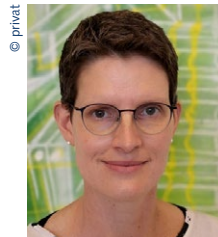
Abgerundet wird die Informationssammlung im Notfallordner von 16 hilfreichen Ergänzungsblättern. Diese enthalten Hinweise zu wiederkehrenden und themenübergreifenden Fragen im Notfallgeschehen, von den Kreisen der Betroffenheit über die Zusammenarbeit mit Medien und Presse bis hin zur Gestaltung eines Elternabends nach einem krisenhaften Ereignis. Darüber hinaus finden sich darunter auch grundsätzliche Fragen im Kontext von Gewalt und Notfällen, beispielsweise zu Fürsorge und Aufsicht, Konfliktbearbeitung oder Tausgleich und Wiedergutmachung.

FAZIT

Die dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage der Notfallpläne für Berliner Schulen bietet eine praxisnahe und handlungsorientierte Unterstützung für Schulen, insbesondere für die Mitglieder schulischer Krisenteams, um im Ernstfall sicher handeln zu können. Die klare Farbstruktur – Rot für Akuthilfe, Orange für verschiedene Aufgaben der Nachsorge, Blau für Prävention – erleichtert die Orientierung und ermöglicht zu verschiedenen Zeitpunkten einen schnellen Zugriff auf die jeweils relevanten Informationen. Die Notfallpläne fördern professionelles und koordiniertes Handeln in akuten Notfällen sowie in der Fürsorge und Nachsorge, tragen zur Prävention bei und werden damit zu einem unverzichtbaren Instrument schulischer Krisenbewältigung.

Downloads

Inhaltsverzeichnis der alphabetisch sortierten Notfallpläne für Berliner Schulen
www.berlin.de/sen/bildung



Dipl.-Psych. Diana Sankowski
 Schulpsychologin für Notfälle und Krisen
 SIBUZ Berlin Friedrichshain-Kreuzberg
 und Mitglied des Redaktionsteams der
 3. Auflage der Notfallpläne für Berliner
 Schulen

ANZEIGE

Lernverlaufsdiagnostik und systematische und erfolgreiche Förderung

isb von Profis – für Profis: www.isb-oldenburg.de, Institut für sprachliche Bildung, portofr.

SCHWERPUNKTTHEMA

Schulpsychologische Krisenintervention

Magdeburger Weihnachtsmarktanschlag 2024

Am Abend des letzten Schultages vor den Weihnachtsferien, am 20. Dezember 2024, wurde ein Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt verübt, der zahlreiche Verletzte und mehrere Todesopfer forderte. Die Stadt Magdeburg sah sich in einen Ausnahmezustand katapultiert. Schnell stellte sich die Frage, inwiefern neben den vielen anderen rasch aktivierten Unterstützungssystemen auch schulpsychologische Unterstützung erforderlich werden würde. Die mediale Berichterstattung ebenso wie persönliche Berichte einzelner vor Ort lebender Schulpsycholog*innen halfen uns bei der ersten Orientierung und Handlungsplanung. Am Vormittag des 21. Dezember war dann bereits klar, dass akute schulpsychologische Krisenintervention erforderlich sein würde.

Zum Zeitpunkt des Anschlags befand sich bereits der Großteil des Landesschulamtes und ebenso des schulpsychologischen Referates Sachsen-Anhalts im Weihnachtsurlaub. Der reguläre Betrieb war durch Betriebsruhe ausgesetzt. Der überwiegende Teil der Kolleg*innen war demzufolge über dienstliche Kanäle bis in den Januar hinein nicht erreichbar. Ein Teil des Kollegiums war durch die Nähe zum Anschlagort auch persönlich sehr betroffen. So widmeten sich die ersten Gedanken auch der Frage, inwieweit alle Kolleg*innen unversehrt geblieben waren.

Das doppelte Netz: Bei schulischen Krisensituationen und gebotener Eile haben wir referatsintern die Vereinbarung zur privaten Kontaktaufnahme. So konnten rasch ad hoc Chat-Gruppen für den gemeinsamen Austausch eingerichtet werden. Als Referatsleitung mit Büro am Standort Halle übernahm ich gemeinsam mit meiner Stellvertreterin die Koordination und war dafür in engstem Austausch mit einer koordinierenden Schulpsychologin des Standortes Magdeburg.

Während sich die Kolleg*innen in Magdeburg bereits gedanklich auf akute schulische Kriseninterventionen vorbereiteten, wurde von Halle aus zusammengetragen, welche Schulpsycholog*innen zu welcher Zeit wieder einsatzbereit sein könnten, um in Magdeburg verstärken zu können. Aufgrund der regionalen Entfernungen der Standorte Halle und Dessau war klar, dass die Magdeburger Psycholog*innen am schnellsten vor Ort sein würden, daher war die Entscheidung, dies auch so einzuplanen und die beiden benachbarten Standorte als Back-up bereitzuhalten. Diese Entscheidung griff auch den Aspekt der besseren Vertrautheit mit den potenziell betroffenen Schulen und die bestehende Arbeitsbeziehung zu den Schulleitungen und Lehrkräften mit auf.

Die ersten konkreten Bedarfe wurden dann auch schnell deutlich: Bereits am 21. Dezember meldete sich vormittags der Schulleiter eines Gymnasiums. Eine zwölfte Klasse hatte den Weihnachts-

markt mit ihrer Klassenleiterin besucht. Die Lehrerin wurde schwer verletzt, mehrere Schüler*innen leisteten Erste Hilfe. Eine weitere Klasse befand sich zum Tatzeitpunkt im nahe gelegenen Theater, das zwischenzeitlich abgeriegelt wurde.

Der Schulleiter des Gymnasiums entschied, die Schule kurzfristig am 21. Dezember ab 13 Uhr für seine Schülerschaft zu öffnen, um einen Ort der Zuflucht, des Verarbeitens und gegenseitigen Stärkens anzubieten. Dabei kamen insgesamt vier Schulpsycholog*innen zum Einsatz. Mithilfe der bewährten „Kreise der Betroffenheit“ wurden Interventionsgruppen gebildet. Dabei kam u. a. das „Group Coaching & Coping“ (GCC) als Interventionsansatz für Gruppen zur Anwendung.

Koordination unter erschwerten Bedingungen

Parallel zur Intervention in Magdeburg begann am 23. Dezember am Standort Halle unter Hochdruck und mit äußerst reduzierter Besetzung die Organisation zentraler Maßnahmen: Auf Anforderung des Bildungsministeriums am Sonntag nach dem Anschlag wurde ad hoc eine zentrale Hotline eingerichtet, die bereits ab dem 23. Dezember täglich von 10 bis 18 Uhr besetzt war. Die technische Umsetzung fand zeitgleich zur allgemeinen Koordination, der Erstellung von Gesprächsleitfäden und Dokumentationsbögen und dem Handling eingehender Meldungen und Anfragen statt.

In der Zwischenzeit wurde die Hotline-Verteilung über die Feiertage und die Betriebsruhezeit zusammengestellt. Zur Entlastung der Kolleg*innen in Magdeburg wurde die Hotline ausschließlich von den beiden anderen Standorten Halle und Dessau übernommen und von Halle aus koordiniert. Noch am selben Tag wurde zudem eine erste Schulinfo zum Umgang mit den Folgen des Anschlags erstellt.

Das Material enthielt psychoedukative Informationen und Empfehlungen zum Umgang mit akuten Belastungsreaktionen, ebenso Kontaktdaten verschiedener regionaler und überregionaler Anlauf- und Meldestellen. Der Versand erfolgte landesweit an alle Schulen auf Basis der Einschätzung, dass angesichts der hohen Opferzahlen und der enormen medialen Aufmerksamkeit potenziell viele Schulen aus dem näheren und weiteren Umland mittel und unmittelbar betroffen sein könnten.

Ebenfalls noch am 23. Dezember fand auf Einladung des Bundesopferschutzbeauftragten spontan ein erster hybrider Runder Tisch statt, der den behördenübergreifenden Austausch und die schnellstmögliche Vernetzung ermöglichte. Die in diesem Runden Tisch angelegten Netzwerkstrukturen tragen bis heute zu einer kooperativen, lösungsorientierten Zusammenarbeit bei.

SCHWERPUNKTTHEMA

Schulstart unter erschwerten Bedingungen

Nach dem Jahreswechsel folgte durch die Schulpsychologie eine weitere landesweit versandte Schulinformation, um den Start nach den Weihnachtsferien zum 6. Januar mit Informationen und psychologisch-pädagogischen Empfehlungen zu unterstützen. Zudem wurde die schulpsychologische Begleitung des besonders betroffenen Gymnasiums unmittelbar weitergeführt, erstreckte sich über mehrere Wochen mit insgesamt vier Vor-Ort-Terminen bis in den Februar hinein und wurde mit einem gemeinsamen Abschlussritual beendet. Die Krisenintervention an dieser Schule sollte die einzige in dieser Größenordnung bleiben.

In den vier Wochen nach dem Anschlag gab es darüber hinaus zahlreiche Anfragen von Schulleitungen, Lehrkräften, Eltern und auch Schüler*innen. Nicht immer wurde explizit um eine Krisenintervention gebeten, doch auch vor dem Hintergrund anderer Anliegen geplante schulpsychologische Beratungstermine führten unweigerlich in das Gespräch zum Umgang mit dem Erlebten. Die ständige Präsenz des belastenden Themas durch die eigene räumliche Nähe war insbesondere für die Magdeburger Kolleg*innen sehr herausfordernd.

Insgesamt hatte die Schulpsychologie innerhalb der ersten vier Wochen nach dem Anschlag Kontakt zu 20 Schulen, an denen insgesamt 116 Schüler*innen sowie schulisches Personal vom Anschlag betroffen waren und psychologisch unterstützt wurden. Die Unterstützungsmaßnahmen reichten von Einzelgesprächen über Gruppenangebote bis hin zur Beratung von Schulleitungen und Eltern. Die Hotline nahm während der Weihnachtsferienzeit 25 Anrufe entgegen. Nach der akuten Phase wurden Betroffene mit weitergehendem Unterstützungsbedarf in die Regelversorgung übergeleitet. Dafür wurde unter anderem die Zahl der psychotherapeutischen Kassensitze in Magdeburg kurzfristig erhöht. Zur Aufarbeitung der Krisenintervention konnten die Magdeburger Schulpsycholog*innen Supervision in Anspruch nehmen.

Erfahrungsschätze und Erkenntnisse

Als Leitung der Schulpsychologie bin ich in der Rückschau noch immer emotional berührt und stolz auf unsere Teamleistung in dieser Krisensituation. Trotz der erschwerten Rahmenbedingungen leisteten wir auf Basis enormer Einsatzbereitschaft als Gesamtteam professionelle Arbeit, achteten aufeinander und gaben gegenseitige Unterstützung.

Aufgrund des hohen Tempos an Informationen und sich verändernden Sachständen, der gebotenen Eile und immer wieder neuen Anforderungen verschob sich notwendigerweise das Maß

an möglicher Transparenz und Partizipation im Führungshandeln. Viele Entscheidungen mussten schnell getroffen werden, ohne die sonst gewohnten partizipativen Abstimmungsschleifen. Das setzte ein hohes Maß an Vertrauen voraus.

Aus der Führungsperspektive bleibt darüber hinaus die Frage zu beleuchten, wie die Balance zwischen Fürsorge und professioneller Zumutbarkeit bestmöglich zu gestalten ist – insbesondere wenn die regionale Nähe zum Ort des Geschehens und die emotionale Betroffenheit im Team mitgedacht werden müssen, wie es in diesem Fall gegeben war. Es braucht eine klare, wiederkehrende Reflexion darüber, wann Kolleg*innen in ihrer Rolle als Fachkraft angesprochen werden können und wann der Schutz als Privatperson Vorrang hat. Ebenso braucht es die deutliche Erlaubnis, auch in außerordentlichen Schadenslagen selbstfürsorglich zu agieren. Das wirft nicht zuletzt viele organisatorische Fragen auf, z. B. zu Arbeitszeitregelungen oder zu Ruhezeiten nach Kriseninterventionen. Auch im fachlichen Bereich ergaben sich wichtige Lerneffekte. Die Anwendung des GCC war in dieser Form neu für viele Kolleg*innen und hat sich als tragfähiges Modell erwiesen. Die Einführung dieser Methode sollte fortgeführt und als Standard in der Schulpsychologie definiert werden.

Die akute Krisenintervention ist längst abgeschlossen, Verletzte wurden und werden versorgt, Betroffene mit psychotherapeutischen Bedarfen in das reguläre Versorgungssystem übergeleitet. Niedrigschwellig sind nach wie vor öffentliche Orte wie die Schulen eine wichtige Ressource des gemeinschaftlichen Aufarbeitens. Der Anschlag und seine Folgen haben deutlich gemacht, wie wichtig diese Angebote sind.

Die schulpsychologische Arbeit hat sich in der akuten Phase als unbedingt notwendiges niedrigschwelliges Angebot und sehr wirkungsvoll erwiesen. Die Erfahrungen zeigen zugleich, dass die Rahmenbedingungen verbessert werden müssen, um in zukünftigen Lagen mit weniger kräftezehrender Improvisation noch besser handlungsfähig zu sein.

Inzwischen laufen in der Stadt Magdeburg die Vorbereitungen zu einem Nachorgetreffen für die Betroffenen des Anschlags, es werden Überlegungen zur Ausgestaltung des ersten Jahrestages und zur Erinnerungskultur angestellt, um die Verarbeitung und Integration des Erlebten, ein Heilen, auf individueller und gemeinschaftlicher Ebene zu unterstützen.

*Dipl.-Psych. Carola Wilhayn
Referatsleiterin im Referat Schulpsychologische Beratung
Landesschulamt Sachsen-Anhalt*

Einblicke in die Arbeit einer Psychologin an einer Berliner Schule

„Nähe, Professionalität und Chancen“

Während in vielen Bundesländern Schulpsycholog*innen extern in Beratungsstellen arbeiten und von dort aus Schulen betreuen, gibt es in Berlin zwei Modelle: Schulpsycholog*innen, die fest an Schulen arbeiten, und jene, die in den regionalen Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ) tätig sind. Beide Modelle bringen spezifische Chancen und Herausforderungen mit sich. Doch wie gestaltet sich der Alltag, wenn man als Psychologin direkt in das schulische Leben eingebunden ist? Die „Praxis Schulpsychologie“ (PSP) hat mit Leonie Liefekett, Psychologin an einer Grundschule in Berlin-Neukölln, über ihre Erfahrungen gesprochen.

Leonie Liefekett (M. Sc. Psychologie)
ist Schulpsychologin an der Schule am
Teltowkanal in Berlin.

PSP: Liebe Leonie, wie sieht dein typischer Arbeitstag aus?

Mein Tag beginnt meist mit einem Blick auf den Stundenplan und einem kurzen Austausch mit der Schulleitung, der Sonderpädagogin und der Schulsozialarbeit. Anschließend folgen häufig Unterrichtsbesuche und Gespräche – mit Schüler*innen, Lehrkräften oder Eltern. Häufig sind es akute Anliegen: ein Kind, das nicht mehr in die Schule möchte, oder ein eskalierter Streit. Teils sind es kurze Gespräche, teils auch längere Beratungen, ganz nach Bedarf. Zwischendurch bin ich in Schulhilfekonferenzen, begleite schulische Projekte oder unterstütze bei Schulentwicklungsthemen. Jeder Tag ist anders. Das macht die Arbeit spannend, aber auch herausfordernd.

PSP: Welche Vorteile siehst du in deiner festen Anbindung an eine einzelne Schule?

Die unmittelbare Nähe ist eine große Chance. Ich bin Teil der Schulgemeinschaft, habe die Schüler*innen im Alltag im Blick und werde schnell bei Problemen hinzugezogen. Das schafft niedrigschwellige Zugänge, insbesondere für die Kinder, die sonst schwer zu erreichen wären. Vertrauen baut sich viel schneller auf – sowohl bei den Kindern als auch im Kollegium.

PSP: Und welche Risiken gibt es?

Die größte Herausforderung ist, Nähe und Bindung herzustellen, dabei eine professionelle Distanz zu wahren und gleichzeitig allparteilich zu bleiben. Es ist irgendwie ein Balanceakt zwischen (ein-)gebunden sein und vereinnahmt werden. Als Psychologin bin ich nicht Teil des pädagogischen Auftrags im engeren Sinne, und gleichzeitig bin ich keine Therapeutin. Manchmal wird trotzdem erwartet, dass ich bestimmte Verhaltensweisen der Kinder

„löse“ und die Kinder dann im sozialen Miteinander „funktionieren“. Dabei geht es vielmehr darum, zu verstehen, woher das „auffällige Verhalten“ der Kinder rührt.

PSP: Wie unterscheidet sich deine Arbeit von der Tätigkeit der Kolleg*innen im SIBUZ?

Die Kolleg*innen im SIBUZ sind externe Berater*innen. Das hat ebenfalls Vor- und Nachteile. Zum Beispiel bei sehr festgefahrebenen Konflikten, bei denen die Schule ein rotes Tuch für die Familien geworden ist, oder Anliegen, bei denen ein Blick von außen zielführender ist, verweise ich gerne an unseren zuständigen Psychologen im SIBUZ. Durch die Zuständigkeit für viele Schulen haben die Psycholog*innen im SIBUZ jedoch andere (beschränkte) zeitliche Ressourcen. Ich bin direkt da, wenn etwas passiert – ohne Wartezeiten oder Termindruck. Das macht viel aus, doch letztendlich braucht es beides.

PSP: Wie kann das SIBUZ noch unterstützen?

Bei Diagnostiken oder Krisensituationen würde ich immer das SIBUZ hinzuziehen. Bei großem Bedarf haben sie Teams in ganz Berlin, die Schulen mit viel Personal unterstützen können. Ich sehe uns nicht als Konkurrenz, sondern im Miteinander mit unterschiedlichen Rollen.

PSP: Wie funktioniert die Vernetzung mit anderen Schulpsycholog*innen?

Wir haben regelmäßige bezirksinterne und berlinweite Vernetzungstreffen. Da es Psycholog*innen an Schulen noch nicht lange gibt, wird vieles noch entwickelt und aufgebaut. Auch hier sind wir sehr froh über die Zusammenarbeit mit dem SIBUZ, z. B. erhalten wir Supervisionen und können an bestimmten Fortbildungen teilnehmen. Das Angebot des Berliner Senats ist da bisher (verständlichweise) aber leider stärker auf Pädagog*innen ausgerichtet. Ich profitiere sehr vom kollegialen Dialog, erwehert die Perspektive und gibt mir Sicherheit.

PSP: Was motiviert dich an deiner Arbeit?

Die Möglichkeit, Kinder über Jahre hinweg zu begleiten und ihre Entwicklung zu unterstützen. Ich bin sicher, dass häufig allein eine stabile Beziehungserfahrung viel und nachhaltige Wirkung auf die Kinder hat. Das ist eine große Verantwortung, aber auch eine große Freude. Vertrauen und Zuhören sind hier unterschätzte Werkzeuge mit enormer Kraft. Außerdem bin ich überzeugt, dass Psychologie bzw. allgemein Multiprofessionalität ein zunehmend zentraler Baustein für Bildungsinstitutionen ist – auch aufgrund der defizitären Aufstellung des Bildungssystems und der wachsenden sozial-ökologischen Krisen.

Das Gespräch führte Felix Peter.

Emotionswochen an einer Integrierten Gesamtschule

What a feeling – Schulprojekt zu Emotionen

Die Ausgabe 41 der „Praxis Schulpsychologie“ vom Dezember 2024 beschäftigte sich mit der Bedeutung von Emotionen im Schulsystem. Im Folgenden wird ein Praxisbeispiel vorgestellt, das Emotionen in der Schule für Schüler*innen erleb- und besprechbar macht.

An der IGS „Am Planetarium“ in Halle (Saale) in Sachsen-Anhalt fand im Frühjahr 2025 ein fünfwöchiges Projekt mit dem Titel *What a feeling* statt. Den Schüler*innen wurde in diesem Projekt ein Rahmen geboten, um sich mit ihren Gefühlen auseinanderzusetzen. An fünf verschiedenen Tagen wurden die fünf Grundemotionen **Wut, Scham, Trauer, Angst und Freude** thematisiert. Jeweils passend zur aktuell behandelten Emotion wurden in Räumen der Schule unterschiedliche Stationen gestaltet. Die Grundstruktur der Stationen blieb dabei gleich.

Wo nehme ich Gefühle wahr?

Die Schüler*innen wurden zunächst dazu eingeladen, aufzuschreiben, in welchen Situationen sie das jeweilige Gefühl verspüren. Mit Klebepunkten auf der Skizze eines Menschen konnten sie dann zeigen, wo im Körper sie das jeweilige Gefühl bei sich wahrnehmen, und in Form einer Collage konnten sie schließlich visualisieren, wie das jeweilige Gefühl für sie aussieht, oder es durch einen Spruch beschreiben. Ziel war es, die verschiedenen Gefühle jeweils einzeln zu reflektieren.

Da sich die Hintergründe der individuellen emotionalen Bildung – und damit der Zugang zu den eigenen Gefühlen – bei den Kindern und Jugendlichen stark unterschieden, war das Moment der *peer education* essenziell wichtig. Nachdem die ersten Schüler*innen beschrieben hatten, in welchen Situationen oder wo im Körper sie das Gefühl wahrnehmen, war eine Basis geschaffen, auf der auch andere dieses Gefühl für sich reflektieren konnten. Denn erfahrungsgemäß werden die Ganztagsangebote der IGS selten allein, sondern oft in kleinen Freundespaaren oder -gruppen besucht. Bei diesem Projekt war es nicht anders. So konnten die Schüler*innen gemeinsam überlegen, welche Bedeutung bestimmte Gefühle für sie in ihrem (Schul-)Alltag haben.

Zum Projekt

Das Projekt entstand aus einer Kooperation der Schulsozialarbeit mit Nicole Pflug, der Coachin für Gewaltfreie Kommunikation an der IGS. Beide führten durch das Projekt. Die Coachin stellte Übungen zur Selbstregulation bei starker emotionaler Anspannung vor, während die Schulsozialarbeit verschiedene Strategien präsentierte, wie man den Bedürfnissen **gerecht** werden kann, die hinter den jeweiligen Emotionen stehen. Diese Strategien unterschieden sich je nach Gefühl und dahinterliegendem Bedürfnis.

Ziel war es, ein deutliches Zeichen zu setzen: Gefühle sind erlaubt und erwünscht –, und ein angemessener Umgang mit ihnen kann



Wut gilt für viele Schüler*innen als „schlechte“ Emotion. Dadurch treten die meisten Konflikte auf.

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

ebenso gelernt werden wie andere schulische Kompetenzen. Bei Wut konnte durch eine Zeitung geboxt werden, bei Freude konnte zur Musik getanzt werden. Die stärker nach innen gerichteten Emotionen wie Scham, Trauer oder Angst forderten ein ruhigeres, geschützteres Setting, in dem dialogischer auf Strategien der Emotionsbewältigung eingegangen wurde. Tee, Kissen, Musik und ein gemütlich gestalteter Raum schufen hier die Grundlage, um mit den Schüler*innen über Trauerbewältigung oder Ängste und ihren Umgang damit zu sprechen. Bestimmte Hilfsmittel wie Massagebälle oder Methoden wie ein Trauertagebuch wurden dabei situativ thematisiert.

Besser als erwartet nahmen die Schüler*innen diese Angebote an. Sie erzählten offen von ihren Erfahrungen. Das Thema Wut war von besonderem Interesse. Wut wurde von vielen als nicht zulässige oder schlechte Emotion beschrieben. Vielen Kindern und Jugendlichen war es ein Bedürfnis, zu berichten, was sie wütend macht, und Möglichkeiten zu erlernen, wie sich durch bewusste Wutbewältigung Probleme vermeiden lassen.

Es zeigte sich, dass in allen Klassenstufen ein offener Raum, in dem über Gefühle gesprochen und mit ihnen experimentiert werden kann, gern genutzt wird. Die Schüler*innen berichteten, welche Herausforderungen sie mit bestimmten Emotionen haben,

ob Trauer im Schulalltag Platz haben darf und wie sie mit Angst in sozialen oder Leistungssituationen umgehen.

Deutlich wurde: Zeiten und Räume, in denen Gefühle erlebt werden können und der Umgang mit ihnen eingeübt werden kann, sind wichtig. Schüler*innen, die solche Möglichkeiten erhalten, sind oftmals besser in der Lage, den Herausforderungen des Schulalltags zu begegnen.

AUSSTELLUNG

Die Beiträge der Besucher*innen des Projekts wurden gesammelt und zu einer Gesamtausstellung zusammengeführt. Das soll auch Tutor*innen die Möglichkeit geben, mit ihren Klassen über Gefühle, deren Auslöser und mögliche Bewältigungsstrategien ins Gespräch zu kommen. Denn auch den Lehrkräften kommt die anspruchsvolle Aufgabe zu, auf die Gefühlswelten ihrer Schüler*innen einzugehen.

Gideon Vogler (B. A. Soziale Arbeit)
Schulsozialarbeiter – ib Mitte gGmbH
Integrierte Gesamtschule „Am Planetarium“ in Halle (Saale)
➔ www.igs-planetarium.de

© Felix Peter



Das Angebot der eigenen Freude Raum zu geben wurde von den Schüler*innen gern angenommen



Die Schule
der Zukunft
mit Psychologie
gestalten

Mitmachen in der Sektion Schulpsychologie im BDP

Wir leben in einer Zeit, in der das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen aus vielerlei Gründen eine der großen gesellschaftlichen Fragen ist. Die Schulpsychologie in Deutschland spielt mit ihrer Expertise eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft für die nächsten Generationen.

Eine Welt des Verständnisses und der Unterstützung

Schulpsycholog*innen sind die psychologischen Expert*innen in unseren Schulen. Sie bieten nicht nur Unterstützung in schwierigen Zeiten, sondern helfen Schüler*innen auch, ihr volles Potenzial zu entfalten. Ob es um die Bewältigung von Prüfungsängsten, die Stärkung des Selbstbewusstseins oder die Lösung zwischenmenschlicher Konflikte geht – Schulpsycholog*innen sind da, um zu helfen und ihr psychologisches Wissen für die Schulen zu nutzen.

Starke Partner für Lehrkräfte und Eltern

Unsere Arbeit geht weit über die Arbeit mit Schüler*innen hinaus. Wir sind Berater*innen und Wegbegleiter*innen für Lehrkräfte, Schulleitungen, Eltern und Erziehungsberechtigte und bieten z. B. Schulungen und Workshops an und tragen so zur psychischen Gesundheit im Schulumfeld bei.

Ein Netzwerk des Wachstums und der Chancen – mitmachen lohnt sich

Als Mitglied in der Sektion Schulpsychologie eröffnen sich Ihnen zahlreiche Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung. Nutzen Sie unser umfassendes Netzwerk für den interkollegialen Austausch, Fortbildungen, juristische Beratung und lebenslanges Lernen.

Wir unterstützen alle Schulpsycholog*innen in ihrer Berufsausübung und bei der Weiterentwicklung ihrer professionellen Identität. Dies erreichen wir unter anderem durch Orientierung

beim Aufbau der beruflichen Existenz sowie durch die kontinuierliche Bereitstellung aktueller Informationen aus Wissenschaft und Praxis für den Berufsalltag. Der Bundeskongress Schulpsychologie wird 2027 zum 26. Mal stattfinden – aller Voraussicht nach in Baden-Württemberg. Er bietet alle zwei Jahre Schulpsycholog*innen ein bundesweites Forum.

Wir setzen uns ein für:

- Psychische Gesundheit in der Schule – beim Lehren und Lernen
- Eine flächendeckende und bundesweit einheitliche schulpsychologische Versorgung nach internationalen Standards
- Ein gemeinsames Berufsprofil
- Standards in der Fort- und Weiterbildung

Seien Sie die Veränderung, die Sie im System Schule sehen möchten!

Erfahren Sie auf unserer [Website](#) mehr über die Möglichkeiten, die Ihnen die Sektion Schulpsychologie bietet. Ihre Expertise und Ihr Engagement können das Leben vieler Akteur*innen in Schule positiv und nachhaltig beeinflussen.

Wir freuen uns auf Sie in der Sektion Schulpsychologie!



[Andrea Spies](#)



[Klaus Seifried](#)



[Nina Großmann](#)

AUS DEM VERBAND

Kooperationstagung 2025

Den Kurs bestimmen

Die Online-Kooperationstagung der Sektion Schulpsychologie im BDP am 19. Mai 2025 versammelte Vertreter*innen aus fast allen Bundesländern – darunter Landesbeauftragte, Vorstände der Landesverbände sowie Gäste aus Wissenschaft und Praxis. Ziel war es, zentrale Entwicklungen im Berufsfeld der Schulpsychologie zu reflektieren und strategische Positionierungen für die Zukunft zu formulieren. Der Titel der Veranstaltung war dabei bewusst programmatisch gewählt: „Den Wind nutzen, den Kurs bestimmen!“

Den Auftakt bildeten die Vorstellung aktueller Entwicklungen und eine Auswertung der bundesweiten Vorab-Umfrage. Diese verdeutlichte ein ambivalentes Bild: Während in mehreren Bundesländern neue Strukturen entstehen – wie etwa die „Psycholog*innen an Schulen“ (PaS) in Berlin, mangelt es diesen häufig an Einbindung in etablierte Qualitätsstandards. Auch die strukturelle Anbindung an Schulleitungen statt an unabhängige Dienste wurde kritisch diskutiert. Besonders deutlich zeigte sich die derzeitige relative Unsichtbarkeit der Schulpsychologie auf politischer Ebene: In der aktuellen KMK-Empfehlung zum Thema psychische Gesundheit in Schulen wird sie lediglich ein einziges Mal erwähnt, und das ausschließlich im Kontext multiprofessioneller Teams. Die Teilnehmenden der Tagung sahen hierin ein besorgniserregendes Signal.

Zwischen Anspruch und Verwässerung

Die Diskussion machte deutlich: Es besteht ein wachsender Wunsch nach verbindlichen Kompetenzprofilen und einer bundesweiten Orientierung für das Berufsfeld. Zentrale Sorge ist die Gefahr einer Verwässerung der Rolle von Schulpsycholog*innen – nicht nur durch externe Parallelstrukturen, sondern auch durch eine uneinheitliche Ausbildungspraxis. Dabei rückten vor allem drei Grundprinzipien der schulpsychologischen Arbeit in den Mittelpunkt: **Allparteilichkeit, Freiwilligkeit und professionelle Unabhängigkeit**. Diese Prinzipien stehen unter Druck, wenn psychologische Tätigkeiten in Schulen zunehmend durch andere Professionen übernommen werden, die nicht die psychologischen Fachkompetenzen mitbringen.

Vor diesem Hintergrund wurden Einblicke in den Masterstudiengang Schulpsychologie an der Universität Tübingen gegeben. In der Diskussion wurde deutlich, dass die Schulpsychologie ihre fachlichen Anforderungen selbstbewusst in die Entwicklung entsprechender Studiengänge einbringen muss. Für die weitere Professionalisierung wird entscheidend sein, künftige Studiengänge im Sinne eines schulpsychologischen Selbstverständnisses mitzugestalten. Das Prinzip dabei sollte lauten: Praxisbasierte Evidenz und evidenzbasierte Praxis gehen Hand in Hand.

Drei zentrale Handlungsfelder

In Arbeitsgruppen wurden drei strategische Kernbereiche identifiziert:

- 1. Kompetenzprofile:** Gefordert wird die Entwicklung eines bundesweiten Kompetenzkerns, der durch Spezialisierungsmöglichkeiten (z. B. in Supervision, Gesundheitsförderung, Krisenintervention) ergänzt werden kann. Solche Profile würden sowohl für Ausbildungsstandards als auch für berufliche Weiterentwicklung Orientierung bieten. Zudem könnten sie als Basis für einheitliche Qualitätsstandards und Aufstiegsmöglichkeiten dienen.
- 2. Parallelstrukturen:** Die zunehmende Vielfalt psychosozialer Rollen im schulischen Kontext – von PaS bis zu Mental-Health-Coaches – erfordert eine klare fachliche Abgrenzung. Dabei wurde Kooperationsbereitschaft betont, jedoch unter der Voraussetzung eindeutiger Rollendefinitionen und verbindlicher Standards. Ohne klare Kompetenzverteilung drohen Doppelstrukturen, Reibungsverluste und ein Verlust an Qualität der Arbeit.
- 3. Strukturforderung:** Langfristig fordern die Teilnehmenden die flächendeckende Etablierung eines **strukturell verankerten schulpsychologischen Dienstes** in jedem Bundesland. Dies würde nicht nur der Kontinuität und Verlässlichkeit dienen, sondern auch die Umsetzung einheitlicher Grundsätze ermöglichen, etwa durch klare Zuständigkeiten, fachliche Supervision und unabhängige Anbindung. Gerade im Vergleich zu temporären Projekten oder pandemiebedingten Sonderlösungen bietet ein solcher Dienst die notwendige langfristige Perspektive.

Ausblick: Selbstverortung mit Anspruch

Die Ergebnisse der Tagung fließen nun in die Überarbeitung des Berufsprofils der Sektion Schulpsychologie ein. Ziel ist keine Minimallösung, sondern eine **professionelle Selbstverortung mit Anspruch**: ein Berufsbild, das gesetzliche Verankerung, fachliche Standards und pädagogische Anschlussfähigkeit verbindet, zugleich aber länderspezifische Spielräume zulässt. Die Kooperationstagung 2025 hat gezeigt: Trotz z. T. widriger Umstände ist die Richtung klar. Es geht um die weitere Gestaltung eines eigenständigen, unverzichtbaren Beitrags zur psychischen Gesundheit im Bildungssystem.

Schulpsychologie ist kein optionales Zusatzangebot, sondern ein tragender Pfeiler schulischer Entwicklung!

Frank Aufhammer, Beisitzer des Vorstands der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V.

Matthias Siebert, Landesbeauftragter der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V. in Berlin

Eine notwendige Positionierung

Für den Schutz der Rechte aller Kinder



NETZWERK ZUR UMSETZUNG DER UN-KINDERRECHTSKONVENTION NATIONAL COALITION DEUTSCHLAND

Die „National Coalition Deutschland“, das Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention, hat mit ihrer Stellungnahme zu den Materialien „Mein Leitfaden zur Rückkehr“ der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache „Frontex“ ein klares und wichtiges Signal gesetzt: Kinderrechte gelten universell, unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus oder Fluchthintergrund.

➔ Linktipp

Stellungnahme des Netzwerks Kinderrechte
[netzwerk-kinderrechte.de/2025/06/20/
stellungnahme_frontex-materialien](https://netzwerk-kinderrechte.de/2025/06/20/stellungnahme_frontex-materialien)

Als Schulpsycholog*innen begrüßen wir die Haltung der „National Coalition Deutschlands“ ausdrücklich. In der schulpsychologischen Praxis begegnen wir regelmäßig Kindern und Jugendlichen, die alleine oder gemeinsam mit Angehörigen Flucht- oder Migrationserfahrungen gemacht haben. Ihre psychische Gesundheit, ihr Sicherheitsgefühl und ihre gesunde Entwicklung hängen maßgeblich davon ab, wie wir als Gesellschaft mit ihnen umgehen.

Dass Frontex Materialien herausgibt – die Stellungnahme der „National Coalition Deutschland“ bezieht sich auf ➔ *dieses Material* und ➔ *diese Videos* –, die Rückkehrprozesse für Kinder „begleitend“ gestalten sollen, wirft grundsätzliche Fragen auf, etwa zur Freiwilligkeit, zur Perspektive des Kindes und zu den pädagogischen wie psychologischen Implikationen solcher Prozesse.

Das Netzwerk Kinderrechte benennt zu Recht die problematischen Aspekte der Frontex-Materialien, insbesondere die Gefahr einer Normalisierung von Rückführungen, ohne die tatsächlichen Lebensumstände und Schutzbedarfe der betroffenen Kinder und Jugendlichen ausreichend zu berücksichtigen.

Die Stellungnahme fordert daher mit Nachdruck, dass alle Maßnahmen – auch in Migrations- und Rückkehrprozessen – konsequent

an den Rechten der Kinder ausgerichtet sein müssen. Das unterstützen wir ausdrücklich. Denn der Schutz und die Förderung aller Kinder ist nicht nur eine rechtliche Verpflichtung, sondern auch ein ethisches und humanitäres Gebot.

Dr. Meltem Avci-Werning, Hannover

ANZEIGE

unicef
für jedes Kind

© UNICEF/UNIS2921/EI/afth

SUDAN

**FÜR WENIGER HUNGER.
FÜR GENUG FÜR ALLE.
FÜR JEDES KIND.**

Die Hungersnot im Sudan weitet sich aus.
Mehr als 700.000 Kinder brauchen dringend
Spezialnahrung, um zu überleben.
JETZT SPENDEN UND HELFEN.

unicef.de

AUS DEM VERBAND

Online-Workshop der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V.

Künstliche Intelligenz: Wie verändert sie Beziehungen?

Rund 120 Schulpsycholog*innen und weitere Interessierte aus ganz Deutschland nahmen am 23. Juni 2025 am Online-Workshop der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V. mit dem Philosophen und Zukunftsforscher Christian Uhle teil, um gemeinsam einen umfassenden Blick auf die Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz (KI) auf Beziehungen zu werfen. Christian Uhle, Autor des Buchs „Künstliche Intelligenz und echtes Leben“, gab einen lebendigen und praxisnahen Einblick in die Dynamiken, die sich durch KI für unser Miteinander ergeben.

Beziehungsgestaltung ist Kernkompetenz in der Schulpsychologie. Doch was bedeutet es, wenn Beziehungen zunehmend auch zu KI-Systemen wie Chatbots entstehen? Christian Uhle entzauberte zunächst die nichtdenkenden Large Language Models (LLMs) wie ChatGPT: Ihre Antworten sind letztlich Wahrscheinlichkeitsrechnungen. Die eigentliche Zeitenwende ist die Möglichkeit, Probleme ohne vorprogrammierte Standardabläufe zu lösen – im Unterschied zu klassischer Software. Dabei wurde auch der „Quatsch-Output“ thematisiert: Sowohl Menschen als auch KI produzieren mitunter Unsinn – mal verblüffend menschenähnlich, mal eindeutig maschinell.

Schattenseiten und Grenzen der KI

In der Diskussion wurden insbesondere die Schattenseiten betont: das Risiko einer Vereinzeling und des Verlusts echter Begegnung, das Phänomen parasozialer Beziehungen – also emotionaler Bindungen zu künstlichen Systemen –, neue Suchtgefahren, vor allem durch Plattformen wie Snapchat, deren Geschäftsmodelle laut Christian Uhle nicht in die Kategorie Kommunikation, sondern vielmehr in die Kategorie der Spielautomaten fallen und damit gezielt auf das Suchtpotenzial bei Kindern und Jugendlichen setzen, sowie die Gefahr, dass affirmierende, aber inhaltsleere KI-Antworten zur Abhängigkeit führen.

Gerade im Kontext von Beziehungen zeigte Christian Uhle auch in seinem Buch die Grenzen künstlicher Systeme auf: „Es kann eine echte und körperliche Begegnung nie ersetzen. [...] Wir sind eben nicht nur soziale, sondern auch körperliche und sinnliche Wesen.“

Dieser Gedanke wurde in den Untergruppen und im regen Chat aufgenommen: Kann KI im Beratungs- und Therapiealltag wirklich menschliche Nähe und Resonanz ersetzen, oder bleiben ihre Möglichkeiten letztlich auf Simulation beschränkt?

Gleichzeitig wurde differenziert diskutiert, ob Chatbots angesichts der therapeutischen Unterversorgung ein Lösungsansatz sein könnten oder gerade für vulnerable Gruppen wie Kinder und Jugendliche neue Risiken bergen.

Zentrale Anliegen

Aus den Untergruppen-Diskussionen und dem Chat kristallisierten sich zentrale Anliegen heraus:

- Bedarf an früher und systematischer Medienkompetenzförderung,
- Forderung nach Transparenz und Qualitätsstandards bei digitalen Angeboten sowie
- der Wunsch nach Vernetzung und kollegialem Austausch.

Der Workshop hat deutlich gemacht: KI ist gekommen, um zu bleiben. Für Schulpsycholog*innen bedeutet das, Beziehungsgestaltung im digitalen Wandel aktiv, kritisch und offen mitzugestalten – immer mit Blick auf Schutz und Förderung der Schüler*innen. Für die Sektion Schulpsychologie im BDP e. V. könnte es zugleich eine zentrale berufspolitische Aufgabe sein, sich in die gesellschaftliche und bildungspolitische Entwicklung einzubringen und diese aktiv zu begleiten.

FAZIT

Christian Uhle bringt es in seinem Buch auf den Punkt: „Veränderung kommt auf jeden Fall, das ist so ziemlich das Einzige, was feststeht. Die Frage ist, ob wir diese Veränderung wie eine Welle über uns hereinbrechen lassen oder sie gestalten. Wie genau? In welche Richtung, und mit welcher Zielvorstellung? Das können wir nur gemeinsam beantworten.“

Matthias Siebert, Landesbeauftragter der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V. in Berlin



➔ **Literaturtipp:**
Christian Uhle,
Künstliche Intelligenz und echtes Leben.
Frankfurt: S. Fischer Verlag 2025
304 Seiten, 24 €

AUS DEM VERBAND

Sektion Schulpsychologie engagiert sich in Bremer Initiative

Schule unter sozialer Benachteiligung

„Schule unter sozialer Benachteiligung. Querschnittsaufgabe aller Bremer Ressorts und grundlegende Herausforderung Bremer Landespolitik“, so lautete der Titel einer Veranstaltung in Bremen am 16. März 2025. Eingeladen hatte ein Bündnis aus 17 Bremer Initiativen, Verbänden und Interessenvertretungen, darunter auch der BDP.

Schon seit Jahren trägt Bremen „die rote Laterne“ bei diversen Schulvergleichstests, was immer wieder ein Weckruf war und ist, der allerdings bei Weitem nicht zu wirkungsvollen Verbesserungen geführt hat. Die aktuelle Zuspitzung der Situation im System Bildung in Bremen erleben wir in der Beratung täglich. Kinder, Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen sind an der Grenze der Belastbarkeit – oder auch bereits darüber. Es fehlt an Personal, Räumlichkeiten, schlicht an Geld, um den notwendigen Anforderungen gerecht werden zu können. Am meisten leiden darunter Kinder mit Beeinträchtigungen und deren Familien, was dem Anspruch von Inklusion völlig zuwiderläuft. Durch die erhöhte Schüler*innenzahl in den nächsten Schuljahren wird sich die Situation weiter zuspitzen. Es macht fassungslos, wie wenig politisches Gewicht diese katastrophale Situation der Bremer Bildung hat.

Im Herbst 2024 startete daher eine Initiative zur Installierung eines ressortübergreifenden Runden Tisches, u. a. mit der Forderung, dass die Ausgaben pro Schüler*in in Bremen zumindest auf das Niveau der Stadtstaaten Berlin und Hamburg erhöht werden sollen. Daraufhin lud die Bildungssenatorin Sascha Aulepp (SPD) schließlich im Januar 2025 zu einem ersten Runden Tisch ein, allerdings ohne Einbindung des Bürgermeisters Andreas Bovenschulte (SPD) und des Finanzsenators Björn Fecker (Grüne). Im März fand eine weitere Sitzung statt, die dritte im Mai. Konkrete Ergebnisse sind bisher nicht bekannt. Das sorgte bei allen an Bildung Beteiligten in Bremen für viel Kritik und führte schließlich zur Gegenveranstaltung „Schule unter sozialer Benachteiligung“.

Fokus der Veranstaltung

Der Fokus der Veranstaltung lag darauf, wie sehr Armut die Schullaufbahn von Kindern beeinträchtigt. Der Bildungsforscher Prof. Stephan Ellinger, Lehrstuhl für Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen an der Universität Würzburg, wies in seinem Vortrag nach, dass die soziale Herkunft deutschlandweit ein entscheidender Faktor für Schulerfolg ist. Zum Hintergrund: Bremen hat die höchste Armutsquote in Deutschland, mit steigender Tendenz.

Lehrkräfte berichteten, dass Lernschwierigkeiten und Sprachprobleme immer mehr zunehmen. Gleichzeitig werden Förderprogramme und Unterstützungsmöglichkeiten aus Kostengründen reduziert oder völlig eingestampft. Die Stimmung bei der Veran-



staltung war angespannt. Eine engere Zusammenarbeit zwischen den Ressorts Bildung, Gesundheit und Soziales wird als notwendig erachtet, um den vielfältigen Problemen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden.

Was nun?

Im Vorfeld der Veranstaltung hatten die Verbände Forderungen formuliert, die allerdings auch die Breite des Bündnisses abbildeten. Die Forderungen der einzelnen Verbände entsprachen der jeweiligen Perspektive, die sehr unterschiedlich war. Die Forderung des BDP lautet: „Mehr Psychologie in die Schulen – Stärkung der psychischen Gesundheit für Lehrende und Lernende“.

Im Weiteren wird es darum gehen, die vereinte Kraft der Verbände zu fokussieren, um tatsächlich auf politischer Ebene eine spürbare Veränderung zu erreichen. Das Vereinende ist die Tatsache, dass alle fassungslos ob der aktuellen Situation sind und ihrer Verantwortung in Bildung gerecht werden wollen.

FAZIT

Ich möchte darauf hinweisen, dass eine Vernetzung mit bildungsrelevanten Initiativen vor Ort gut und wichtig ist, um die Sichtbarkeit von Schulpsychologie zu verbessern. Wichtig dabei ist natürlich eine Rückkoppelung mit dem Vorstand der Sektion Schulpsychologie. Ausdrücklich möchte ich dazu ermuntern, bildungspolitisch sichtbarer zu werden. Es erhöht die Identifikation mit der Arbeit, es kostet Zeit, gibt aber auch Energie und Spaß.

Gabriele Ebner, ReBUZ-Nord (Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum), Landesbeauftragte der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V. Bremen

AUS DEM VERBAND

Blick über den Tellerrand

Besuch des Schweizerischen Schulpsychologie-Kongresses

Der 3. Schweizerische Schulpsychologie-Kongress fand am 8. und 9. November 2024 im Kongresshaus in Biel/Bienne statt unter dem Motto „2x3 macht 4 – Lernen im Universum immer neuer Möglichkeiten“.

Der Kongress wird alle drei Jahre von der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP), in Zusammenarbeit mit Schulpsychologie Schweiz – Interkantonale Leitungskonferenz (SPLK), organisiert. 560 Teilnehmende aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland zeigten sich interessiert am Thema Lernen. Themen waren u. a. Medienerziehung, sinnvoll mit Medien lernen, Einfluss des Medienkonsums auf das Lernen und die Rolle der vorschulischen Bildung. Neben den zweisprachigen, simultan übersetzten Vorträgen erfolgten Vertiefungen in Parallelsessions und Symposien.

Die Stimmung war ähnlich wie bei unseren Bundeskongressen der Schulpsychologie: Viele Teilnehmende kannten sich, fielen sich in die Arme und führten intensive Gespräche miteinander. Ob es eines Tages einen länderübergreifenden Kongress geben wird? Wichtig ist erst einmal, sich terminlich abzustimmen, damit sich die Kongresse 2027 nicht überschneiden. Vielleicht ist ja auch der nächste BUKO in Baden-Württemberg für die Schweizer Schulpsychologen gut erreichbar?

Die Handouts der Keynotes finden sich unter:

➔ www.skjp.psychologie.ch/de/kongress

Susanne Fitzner

Delegierte der Sektion Schulpsychologie im BDP e. V.

ANZEIGE

Das kostenfreie **Online-Magazin** für alle, die in Psychotherapie, Beratung oder Coaching tätig sind.

www.psyllife.de Deutscher Psychologen Verlag GmbH

Trag dich jetzt auf psyllife.de für den **psyllife-Newsletter** ein und du bekommst alles für deinen Arbeitsalltag.

VERANSTALTUNGSKALENDER

1. und 2. September 2025

Tagung mobile.schule
Ort: Hannover
www.mobileschule.net/tagung

1. bis 4. September 2025

26. Fachgruppentagung
Entwicklungspsychologie
– EPSY 2025
Thema: Kaskaden der Entwicklung
Ort: Gießen
www.tinyurl.com/bjyy4jah

23. September 2025

Online-Fortbildung vfkV
Thema: „Ist Autismus ein neues
Modethema?“ – Kinder und
Jugendliche mit Autismus-Spektrum-
Störungen: Merkmale der Entwicklung
verstehen und die pädagogische
Unterstützung abstimmen
Ort: online
www.tinyurl.com/35bpu8rp

29. und 30. September 2025

Tagung des Kompetenzverbund
lernen:digital
Thema: Digitale Transformation für
Schule und Lehrkräftebildung
Ort: Potsdam
www.tinyurl.com/mw4c8bdr

29. Sept. bis 1. Okt. 2025

20. Tagung der Fachgruppe
Pädagogische Psychologie
Thema: Weiterdenken
Ort: Jena
www.tinyurl.com/pff8y6fx

3. und 4. Oktober 2025

VPA-Kindertagung 2025
Thema: 3 x SELBST – Selbstwert,
Selbstwirksamkeit und Selbstbild
Ort: Linz/Österreich
www.kindertagung.at

8. und 9. Oktober 2025

10. #excitingedu
– der Bildungskongress
Thema: Let's do it!
Ort: Berlin
www.excitingedu-kongress.de

18. November 2025

Online-Fortbildung vfkV
Thema: Autismus-Spektrum-Störungen:
Hilfestellungen bei der schulischen
Förderung (Teil 2)
Ort: online
www.tinyurl.com/5h44kxuu

20. bis 22. November 2025

Interpädagogica 2025
Ort: Wien (Österreich)
www.interpaedagogica.at

28. und 29. November 2025

Deutscher Schulleitungskongress 2025
Ort: Düsseldorf
www.deutscher-schulleitungskongress.de

10. bis 14. März 2026

didacta – die Bildungsmesse
Ort: Köln
www.didacta-koeln.de

22. bis 25. März 2026


30. Kongress der
Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft
Ort: München
www.tinyurl.com/4whfbum7

22. und 25. April 2026


39. DGKJP-Kongress
Thema: Entwicklungsaufgaben –
Kind, Versorgung, Gesellschaft
Ort: Würzburg
www.dgkjp-kongress.de

24. und 25. April 2026

Forum Frühe Kindheit
Thema: (Frühe) Kindheit in der
aktuellen Zeit: Herausforderungen in
Pädagogik, (Psycho-)Therapie
und Klinik
Ort: online
www.forum-fruehe-kindheit.de



Sektion
Schulpsychologie



Berufsverband Deutscher
Psychologinnen
und Psychologen

Praxis Schulpsychologie

Die kostenfreie Online-Version von „Praxis Schulpsychologie“ informiert Sie viermal im Jahr über alle wichtigen Themen rund um das Arbeitsfeld Schulpsychologie – von einem kompetenten Redaktionsteam praxisnah aufbereitet!

➔ www.praxis-schulpsychologie.de

Alle Archivausgaben gibt's hier zum kostenfreien Download:

➔ www.psychologenverlag.de

190516

INFORMATIONEN

Buchvorstellung: Kinder – Minderheit ohne Schutz



Aladin El-Mafaalani,
Sebastian Kurtenbach,
Klaus Peter Strohmeier
**Kinder – Minderheit ohne Schutz.
Aufwachsen in der alternden
Gesellschaft**
Köln: Kiepenheuer & Witsch 2025,
288 Seiten,
24,00 €

Zu Recht war dieses fulminante Buch für den Deutschen Sachbuchpreis 2025 nominiert. Und auch wenn es nicht gewonnen hat, ist seine klare Botschaft aufrüttelnd und relevant für alle Schulpsycholog*innen. Die Kernthese: Die alternde Gesellschaft ist weder kindergerecht, noch ist sie gerecht zu Kindern. Die junge Generation bildet in Deutschland eine Minderheit – ohne wirksamen Minderheitenschutz.

Für Kinder und Jugendliche ist der Krisenzustand zum Normalzustand geworden. Ihre Lebensrealität ist geprägt ist von Bildungsungleichheit, Dauerkrisen und dem Gefühl, politisch und gesellschaftlich übersehen zu werden. Die Autoren fordern ein Umdenken: Kinder müssen wieder ins Zentrum gerückt werden, nicht nur als moralische Verpflichtung, sondern als essenzielle Notwendigkeit für eine lebenswerte Zukunft.

In neun Kapiteln nähern sie sich u. a. den Themen demografische Entwicklung, Kinder als Außenseiter, Super-Diversität, fragmentierte Kindheiten, Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, Kitas und Schulen als multifunktionale Institutionen, der Rolle des Sozialraums und der Nachbarschaft, dem Potenzial der „Boomer“ für Kinder und Jugendliche. Das Buch schließt mit einem Plädoyer für einen Minderheitenschutz für Kinder. Die umfassenden Analysen machen deutlich, welche enormen Veränderungen heute die Kindheit prägen.

Und genau dem muss professionell in allen Bereichen Rechnung getragen werden. El-Mafaalani, Kurtenbach und Strohmeier skizzieren Wege, wie wir den Jüngsten in unserer Gesellschaft gerecht werden können, was zu tun wäre. Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen wieder mitzudenken, davon hängt auch die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft ab. (js)

IMPRESSUM

ISSN 2629-5156

11. Jahrgang, 2025 Ausgabe 43
www.praxis-schulpsychologie.de

Herausgeber:

Sektion Schulpsychologie im BDP e. V.
c/o BDP-Bundesgeschäftsstelle
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin
E-Mail: info@bdp-schulpsychologie.de
www.bdp-schulpsychologie.de

V.i.S.d.P.:

Dr. Meltem Avci-Werning, Hannover

Fachredaktion:

Frank Aufhammer, Dr. Meltem Avci-Werning,
Prof. Dr. Caterina Gawrilow, Leonie Liefekett,
Dr. Felix Peter, Andrea Spies

Redaktionsleitung:

Jörg Schmidt (js), Das Verlagsbüro,
Andernach

Kontakt zur Redaktion:

redaktion@praxis-schulpsychologie.de

Gestaltung: Tanja Bregulla, Langerwehe

Titelfoto: Siggy Nowak/Pixabay

Verlag:


Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Geschäftsführer: Manuel Lentz
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin
Tel.: 030/20 91 66-410
Fax: 030/20 91 66-413
E-Mail: verlag@psychologenverlag.de
www.psychologenverlag.de

Anzeigen:

Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin
Bernhard Kunz
Tel.: 01577/768 43 04
E-Mail: anzeigen@psychologenverlag.de
www.praxis-schulpsychologie.de
Gültig ist die Preisliste Nr. 10 vom
1. Januar 2025

Anzeigenschluss:

Ausgabe 44
18.9.2025 (erscheint am 9.10.2025)
Ausgabe 45
20.11.2025 (erscheint am 11.12.2025)

 Deutscher Psychologen Verlag GmbH

Leserservice:

Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Tel.: 0228/95 50 210
Fax: 0228/36 96 210
E-Mail: leserservice@psychologenverlag.de

„Praxis Schulpsychologie“ erscheint viermal jährlich und ist ein periodisches Informationsmedium des DPV. Zweck der Publikation ist die Verbreitung von Fachinformationen zum Thema Schulpsychologie. Der Bezug des Onlinedienstes „Praxis Schulpsychologie“ ist kostenfrei.

Wir gewährleisten einen verantwortungsvollen Umgang mit Ihren Adressdaten. Sollten Sie „Praxis Schulpsychologie“ nicht mehr beziehen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre Abmeldung (www.praxis-schulpsychologie.de/abmeldung.html) zu senden. Wichtig: Sobald Sie Ihre Adresse in den Abmeldelink eingetragen haben, wird Ihre E-Mail-Adresse automatisch aus der Datenbank gelöscht.

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025



NÄCHSTE AUSGABE
Praxis Schulpsychologie
(Online-)Ausgabe 44,
erscheint am
9. Oktober 2025